

bis zu hundert Meter zu hoch eingetragen, weshalb dort flache Mulden im Kartenbild als Täler mit steilen Hängen erscheinen.

Wie auch im Ostteil (Bericht 1969) besteht der Bergzug fast zur Gänze aus Zementmergelserie des Flysches in typischer Zusammensetzung aus Mergeln und Kalksandsteinbänken. Mergelreiche Anteile sind häufig. Die aus primitiven Sandschalern bestehenden Mikrofaunen sind ärmlich, mitunter sogar sehr arm, enthalten jedoch ab und zu wenige zweikielige *Globotruncanen*. In der Rutschnische NNE Höblingkopf wurde ein stark berippter *Inoceramus sp.* gefunden, dessen Bestimmung noch aussteht. Interessant ist das nicht sehr seltene Vorkommen von *Zoophycos* in mergelreichen Schichten, z. B. an der Forststraße westlich vom Westast des Kasbacher (NNE Koppenstein), oder in der erwähnten Rutschnische am Höblingkopf. Eine Einzelbeobachtung kann von der Forststraße SSW Koppenstein westlich der Grabenrinne gemeldet werden.

In tektonischer Hinsicht ist die Faltenstruktur des Gebirges bemerkenswert. Im Norden und meist auch im Süden ist nämlich ein aufrechter Schichtstoß vorhanden, während vor allem in höheren Teilen der Südhänge und vielfach im Gipfelgebiet westlich Koppenstein und um den Höblingkopf überkippte Lagerung verbreitet ist, wobei mitunter recht flache Einfallswinkel vorkommen. Einzelne schmale Zonen sind durch heftigere Faltung gekennzeichnet. In den Rundbuckeln im Westen wendet sich das Streichen nach WSW—SW und im Südteil gibt es stärkere Faltung. Die auffallenden NNW gerichteten Furchen sind durch Querstörungen verursacht.

Nach Norden vervollständigt sich das Flyschprofil nach unten — allerdings bereits außerhalb des Kartenausschnittes. Eine Zone älteren Flysches ist aber auch am südlichen Hangfuß vorhanden, und zwar längs des Mondseeufers zwischen In der Au (ESE Pichl-Auhof) und See. Glimmerige Mürbsandsteine vom Typus des Reiselberger Sandsteins wechsellagern mit grünlichgrauen oder bunten Tonschiefern. Letztere enthalten Sandschalerfaunen der Mittelkreide, zum Teil mit *Plectorecurvoides alternans* oder auch *Uvigerinammina jankoi*. N—WNW Rochuspoint kommen schwarze und graugrüne Tonschiefer mit dunklen Glaukonitquarziten des Gaultflysches neben bunten Schiefertönen der Mittelkreide in spärlichen kleinen Aufschlüssen (oder Quarzite als Lesesteine in Rutschgebieten) unter Moränen und Bachschutt zum Vorschein.

Keine nennenswerten Moränen-Reste sind auf den eisgerundeten Felsbuckeln im Westen und auf den Flyschbergen erhalten. Erst zwischen See und Unterach erlangen Moränen größere Bedeutung und decken die älteren Flyschanteile größtenteils zu. Rutschungen sind ziemlich verbreitet. An einigen Stellen, z. B. Koppenstein werden Rutschungen durch den Forststraßenbau in besorgniserregendem Ausmaß neu belebt.

24.

Bericht 1970 über geologische Untersuchungen im Wienerwald auf Blatt 58 (Baden)

Von SIEGMUND PREY

Die Arbeiten des Jahres 1970 beschränkten sich auf eine geringe Anzahl von Tagen, wurden aber durch Benützung des Dienstwagens wesentlich gefördert. Hauptgegenstand war die Zone aus Mürbsandsteinen und Schiefen am Ostrand des Wienerwaldes („Oberkreide im Klippenraum“ von G. GÖTZINGER).

Sehr guten Einblick vermittelte ein Bauaufschluß und einige Bohrungen im Bereich des in Neuaufbau begriffenen Schafbergbades im 18. Wiener Gemeindebezirk. Er zeigte glimmerige Mürbsandsteine in Wechsellagerung einerseits mit schluffigen

Lagen, die praktisch ohne Fauna sind, andererseits mit graugrünen, zum Teil auch roten Schiefertönen, deren Sandschalerfaunen durch das Vorkommen von *Plectorecurvoiden* gekennzeichnet sind. Gegen Nordwesten schließen Schiefertone und Tonmergel von grün-grauer, olivgrüner, selten roter Farbe an, in denen vereinzelt neben *Plectorecurvoiden* *Thalmaninella ticinensis* und *Ticinella roberti* gefunden wurden.

Diese gesamte Serie streicht gegen Südwesten weiter, auch mit gleichartigen Faunen. Neue Aufschlüsse sowie die alten Steinbrüche (soweit sie noch zugänglich oder wenigstens erkennbar sind) wurden registriert. Die Gliederung ist am Gallitzinberg und im Rosental besser zu erkennen. In den mit einigen alten Steinbrüchen besetzten Osthängen des Haltertales konnte das Einfallen der von bunten Schiefern überlagerten Mübnsandsteine unter überkippte, nach der Fauna hohe Kahlenberger Schichten beobachtet werden. Die Grenze der Mittelkreideserie gegen die westlich anschließenden Kahlenberger Schichten, die sicherlich meistens tektonisch ist, aber wahrscheinlich ursprünglich zusammengehörige Serien trennt, kann durch die obersten Osthänge des Satzberges in die Hänge 250 m E Jubiläumswarte, 300 m E Heuberg und zum Schloß Neuwaldegg, dann auf den Schafberg und etwa längs des Utopiaweges in den Pötzleinsdorfer Park verfolgt werden.

Eine andere Begehung führte in die Gegend von Purkersdorf. Zwischen den am Mühlberg bei Weidlingau aufgeschlossenen Sievinger Schichten (mit Sandschalerfaunen mit *Rzehakina epigona*) im Süden und den Kahlenberger Schichten WSW Unter-Purkersdorf im Norden streicht ein Gesteinszug durch, der im Südteil (bei Deutschwald fast zur Gänze) aus schwarzen und graugrünen Tonschiefern mit grünlich dunklen oder dunkelgrauen Quarzitbänken und im Nordteil aus vorwiegend roten Tonschiefern besteht. Während die Faunen der ersteren, bestehend aus einigen Sandschalern und fraglichen *Plectorecurvoiden* und vielen oft pyritisierten Radiolarien, denen des Gaultflysches entsprechen, zeigt eine ca. 500 m WSW der Straßenabzweigung Unter-Purkersdorf am Weg entnommene Probe roter Schiefer, deren Fauna durch *Dendrophryen* und seltene zweikielige *Globotruncanen* gekennzeichnet wird, deutliche Beziehungen zu den Oberen bunten Schiefern.

25.

Bericht 1970 über geologische Aufnahmen im Gebiet von Windischgarsten auf den Blättern 98 (Liesen) und 99 (Rottenmann)

VON SIEGMUND PREY

Im Jahre 1970 wurden Kartierungsarbeiten im oberen Boding- und Zizelsbachgraben, am Imitzberg sowie Ergänzungen und glazialgeologische Untersuchungen im Süd- und Westteil des Beckens von Windischgarsten bis ins Stodertal ausgeführt.

Am Zeitschenberg (NW Hengstpaß) konnten an Forststraßen verschiedene Varianten der Gutensteiner Kalke und mannigfache Faltenstrukturen studiert werden. Im Hangenden folgen Reiflinger Kalke. Im Grenzbereich der beiden sind schmale bis einige Meter mächtige tuffitische Lagen vorhanden. Der Nordteil des Kalkklotzes grenzt im Norden und Osten an Lunzer Schichten, während vom Südteil eine Fortsetzung gegen Südosten ausgeht.

Die Lunzer Schichten im Norden tauchen selbst wiederum unter die Opponitzer Kalke des Langfirst ein, die durch den Bau einer Forststraße gut aufgeschlossen sind. Interessant sind hier die unregelmäßig rundlichen oder ellipsoidischen bis fast kugeligen